



Andelfinger Zeitung

Amtliches Publikationsorgan für das Zürcher Weinland

Nr. 99
164. Jahrgang
Dienstag, 14. Dezember 2021
AZ 8450 Andelfingen
Fr. 1.90



Fredy Oertel liebt Maschinen. In seinen Ferien bringt der Lokführer ein altes Segelschiff auf Vordermann.

■ Seite 9

Seit 150 Jahren existiert der Rheinübergang zwischen Flaach und Rüdlingen. Nun wird die Brücke ersetzt.

■ Seite 3

Gegen Arosa gab es für den EHC Wilen-Neunforn sportlich nichts zu holen. Ein Erfolg war das Spiel trotzdem.

■ Seite 11



Eine Gottesdienstbesucherin nimmt das Friedenslicht nach Hause. Dieses befindet sich in der schwarzen Laterne (rechts im Bild), und daran kann man seine eigene mitgebrachte Kerze anzünden. Bild: bsc

Verein Inselmuseum sieht sein Projekt in Gefahr

RHEINAU Kein Zeichen aus Zürich bedeutet Projektstillstand und schwindende Motivation. Trotzdem bleibt der Verein Inselmuseum optimistisch und hofft, dass die achtjährige Planung weitergehen kann.

Mit seinem zehnten Newsletter äussert der Verein Inselmuseum ernsthafte Bedenken, sein Ziel je zu erreichen. Grund ist der Kanton Zürich. Dieser hatte laut dem Schreiben die Absicht, bis zu den Sommerferien das Projekt eines Museums auf der Insel Rheinau zu behandeln. Dies sei so an der Vereinsversammlung im Juni 2021 kommuniziert worden.

«Leider geschah dies nicht», schreibt Präsident Daniel Grob. In der Presse sei dann zu lesen gewesen, der Kanton habe «aufgrund finanzieller Überlegungen entschieden, das Raumprogramm für den Abteitrakt nochmals zu überprüfen».

In der Annahme, wegen allfällig nötiger Anpassungen am Raumprogramm kontaktiert zu werden, habe der Verein Geduld geübt und abgewartet. «Grössere Anpassungen schienen uns undenkbar, da wir ja unser Projekt in den letzten acht Jahren in engster Zusammenarbeit mit kantonalen Instanzen (Denkmalpflege, Immobilienamt, Hochbauamt) entwickelten und dieses bereits auch durch einen vom Kanton mandatierten externen Experten validiert und als sehr gut befunden wurde», heisst es weiter.

Hoffnung auf Aussprache

Weil sie aber bis am 6. Dezember offiziell von kantonalen Stellen nichts gehört hätten, bedeute dies Projektstillstand. Und damit verbunden sei eine grosse «erosive Kraft»: Erosion der Motivation aller Mitarbeitenden und Erosion des Projekts. Mit einem Brief an den Regierungsrat, namentlich an Präsidentin Jacqueline Fehr und Baudirektor Martin Neukom, hat der Verein laut eigenen Angaben Anfang Dezember um eine dringliche Aussprache im Januar 2022 gebeten.

Bis spätestens an der nächsten Vereinsversammlung am 15. Juni 2022 will der Verein Klarheit schaffen, ob das aus seiner Sicht überzeugende Museumsprojekt realisiert werden kann oder ob der Verein sein Mandat zurückgeben und den Verein auflösen muss. «Wir bleiben (verhalten) optimistisch (...), was dann hoffentlich zur Fortführung unseres Projektes führen möge.» (az)

Ein Licht reist um die Welt – und auch ins Weinland

DORF Das Friedenslicht aus Bethlehem ist im Weinland angekommen. Eine Delegation brachte das Zeichen für Solidarität und Zuversicht mit dem Zug von Zürich in die reformierte Kirche Dorf, von wo man es nun zu sich nach Hause holen kann.

BETTINA SCHMID

«Ein kleines Licht anzünden ist nicht viel, aber wenn es alle tun, wird es heller.» Unter diesem Motto wird seit 1986 jedes Jahr vor Weihnachten ein Friedenslicht in der Geburtsgrotte Jesu in Bethlehem entzündet und in die Welt hinausgetragen. Heuer lief dies aufgrund von coronabedingten Grenzschliessungen und Auflagen etwas anders ab als üblich (siehe Kasten). Da kein Kind aus Oberösterreich nach Israel reisen konnte, hat die neunjährige Maria Khoury aus Bethlehem das leuchtende Weihnachtssymbol angezündet. Der Kameramann Walid Kamar hat es dann nach Tel Aviv gebracht, wo es der Sicherheitsbeauftragte der Austrian Airways entgegennahm und auf dem Luftweg nach Wien transportier-

te. Von dort verbreitete es sich über die ganze Welt, etwa bis nach Amerika – oder eben auch in die Schweiz.

Hierzulande kam es am Sonntag unter anderem mit dem Schiff auf dem Bürkliplatz in Zürich an, wo es Andreas Werder, Pfarrer der Reformierten Kirche Dorf, mit drei weiteren Gemeindegliedern entgegennahm und mittels vier Friedenslicht-Laternen und einer Spezialbewilligung der SBB mit dem Zug nach Dorf transportierte.

Friedenslicht weitergeben

«Normalerweise versammeln sich auf dem Bürkliplatz Hunderte von Menschen und warten auf die Ankunft des Lichts», so Andreas Werder. In diesem Jahr habe diese Veranstaltung nicht durchgeführt werden können, dafür hätten sie Gelegenheit gehabt, vor Ort mit den Pionieren und Organisatoren des Friedenslichts Schweiz sprechen zu können, Vreni und Walter Stählin aus Adlikon. Das Ehepaar hatte 1993 erstmals dafür gesorgt, dass es auch in die Schweiz kommt.

Am Sonntagabend, während des Gottesdienstes zum dritten Advent, zog das Friedenslicht dann feierlich in die reformierte Kirche Dorf ein. Hier brennt

es nun stetig bis Weihnachten in einer Laterne – es darf nie auslöschen, sonst ist es kein Friedenslicht mehr – und kann von dort abgeholt werden. «Mit Hoffnung auf Frieden tragen wir das Friedenslicht heute oder in den kommenden Tagen nach Hause und geben es weiter», so Pfarrer Andreas Werder während seiner Predigt. Das Licht sei ein Symbol, das Menschen aus verschiedenen Religionen miteinander verbinde. Und eine Form von Frieden sei Freundschaft. Wenn Menschen Freunde seien, schlossen sich nicht nur Kerzen zu einem grösseren Licht zusammen, sondern auch Herzen zu einer grösseren Liebe.

«Nehmen Sie einfach eine Kerze mit und zünden Sie diese an der Laterne an, die Kirche ist tagsüber immer geöffnet», ermunterte Andreas Werder alle Interessierten. So wird das Licht als Zeichen des Friedens von Mensch zu Mensch weitergegeben und bleibt doch immer dasselbe. Viele würden an Heiligabend auch die Kerzen am Weihnachtsbaum damit anzünden. Die Gottesdienstbesuchenden nahmen ihn beim Wort und trugen ihr persönliches Friedenslicht noch am selben Abend nach Hause, wo sie es bestimmt auch ihren Freunden

weitergeben werden. Denn eben: «Ein kleines Licht anzünden ist nicht viel, aber wenn es alle tun, wird es heller.»

Das Friedenslicht

Erstmals kam das Friedenslicht 1993 in die Schweiz. Seither ist es zu einem immer beliebteren Brauch im Dezember geworden, der an den wahren Sinn des Weihnachtsfests erinnern soll. Die Idee ist 1986 im ORF Landestudio Oberösterreich entstanden. In der Geburtsgrotte in Bethlehem entzündet jeweils jedes Jahr vor Weihnachten ein Kind ein Licht – das Friedenslicht, welches mit einer speziellen Laterne mit dem Flugzeug nach Wien gebracht wird. Von dort aus wird es an über 30 Länder in Europa und in Übersee weitergegeben. Im Rahmen der offiziellen Ankunft in der Schweiz wird das Friedenslicht an Delegierte von über 200 Destinationen aus allen Landesteilen feierlich überreicht. Von da breitet sich das Licht sternförmig über die ganze Schweiz aus und dies über alle sozialen, religiösen und politischen Grenzen hinaus. Mehr Infos auf www.friedenslicht.ch. (bsc)